

Schule als Ort von Salutogenese?

Beispiel „Kinderbesprechungen“

Kitti Müller – Erweiterte Schulleitung IGS Oyten / Therapeutin

Welche eine Frage, Schule als Ort von Salutogenese. Schule dient dem Lernen, der Wissensvermittlung, dem Erarbeiten von Abschlüssen.

Der Blick auf unsere heutige gesellschaftliche und schulische Situation zeigt jedoch mehr und mehr wie sehr salutogenetische Wahrnehmung, salutogenetisches Denken in Schule notwendig wäre. Bedenkt man die Zeit, die Kinder und Jugendlichen im Zeitalter der verlässlichen Grundschulen, Hortbetreuung und Ganztagschulen momentan am Tag in der Schule verbringen (im Schnitt 8 Stunden täglich), wird deutlich, dass sich die Kultusministerien, die Ausbildungsinstitute und vor allem die Kollegien vor Ort den neuen Herausforderungen und Notwendigkeiten dringend stellen müssen. Besonders in den Post Coronazeiten steigt die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die dem Druck der überkommenen Erwartungen von Schule, Eltern und Gesellschaft nicht mehr standhalten. Die Krankheitszeiten sind hoch, die Schulabstinenz steigt ebenso wie die psychischen Probleme. Dazu kommt eine Welt, die zunehmend verunsichert durch Faktoren wie Kriege, Umweltzerstörung, Klimakatastrophen, wirtschaftliche Unsicherheit, eine sich wandelnde scheinbar immer egozentrischer werdende Gesellschaft, ein geradezu „ausbeuterisches“ Wirtschaftssystem mit sich ständig wandelnden Arbeitsinhalten und -bedingungen und vieles mehr. Inzwischen hat sich der Begriff „Lost Generation“ für die Kinder und Jugendlichen unserer Zeit etabliert. Es wird deutlich, dass ein Kohärenzgefühl wie Antonovsky es beschreibt sich inzwischen nicht mehr von allein in der Schule ergibt. Denn die Verstehbarkeit der Welt nimmt zunehmend ab, das Gefühl man könne sein Leben meistern, die Sinnhaftigkeit des Tuns und die Verstehbarkeit sind für die Kinder und Jugendlichen größtenteils nicht mehr gegeben.

Auf einem vorhergehenden Symposium der Deutschen Gesellschaft für Salutogenese habe ich bereits mit meiner Kollegin Anja Keiten vorgestellt, wie die Integrierte Gesamtschule Oyten versucht mit ihrer Struktur, den Inhalten und Angeboten im Sinne einer salutogenen Kohärenz den Anforderungen unserer Zeit zu begegnen.

Was sich im Laufe der Zeit für einen salutogenen pädagogischen Hintergrund und eine „Sicherheitsleine“ für das Verständnis und Handeln der Pädagogen erwiesen hat sind die Kinderbesprechungen.

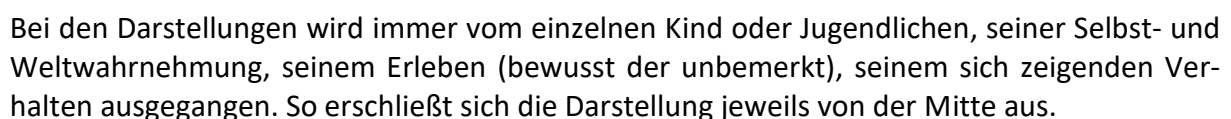
Sie geben die Basis, das „Rückgrat“. Dabei teilen sich die Kinderbesprechungen in zwei Bereiche auf; der Schulung des jeweiligen Jahrgangskollegiums zum Entwicklungsstand der von ihnen betreuten Altersgruppe und Einzelbesprechungen von Kindern oder Jugendlichen mit einem interdisziplinärem Blick mit Kollegen und weiteren pädagogischen Mitarbeitern.

Hier soll nun ein Blick auf das erstere, die Darstellung des Entwicklungsstandes erfolgen. In den Jahrgangsteams (Kollegium) eines Jahrgangs wird mit Hilfe des Sketchnoteverfahrens und einem begleitenden Vortrag ein Verständnis einer gesamten Situation erschaffen, die Leitlinien zur Einschätzung von Situationen, einzelner Gruppen und Kinder oder Jugendlicher für die Pädagogen ermöglicht.

Vorausgeschickt sei, dass sich das Wissen der Pädagogen in diesem Bereich sehr oft allein auf das eine Semester Entwicklungspsychologie nach Piaget während der universitären Ausbildung beschränkt.

Sicherlich entbehren die Darstellungen der Vollständigkeit, haben sich jedoch über die letzten 10 Jahre so als handhabbar und hilfreich erwiesen. Eine Darstellung im DIN A 1 Format bleibt das Schuljahr über in den Jahrgangsräumen hängen. So kann bei Bedarf darauf zurückgegriffen werden. Natürlich treffen auch hier die Verschiebungen nach oben oder unten

Für jede Klassenstufe von Jahrgang 5 bis 10 gibt es dazu ein Sketchnote als Handout. Hier sind als Beispiele die Jahrgänge 5, 7 und 9 abgebildet. Dabei folgen die Darstellungen einer bestimmten Struktur. Dargestellt werden in Schlagwörtern ein Jahrgangs Motto sowie die Hauptthemen der körperlichen, neuropädagogischen und seelischen Entwicklung, pädagogische Hilfen und Hinweise sowie „pädagogisches Gift“, sprich was sollte man unbedingt vermeiden in dieser Zeit.



Die durchweg positiven Reaktionen der Pädagogen, die spürbare Erleichterung einen neuen Zugang zu bekommen, die Wahrnehmung handlungsfähiger zu sein in besonderen Situationen verdeutlichen, wie wichtig der Blick über „den eigenen Tellerrand“ für ein professionelles Verhalten und Verstehen ist. Das Wissen, wie das Kind oder der Jugendliche in dieser Lebensphase empfindet, seine Welt wahrnimmt und welche Entwicklungsaufgaben sich ihm stellen kann den Pädagogen helfen die Lerninhalte entwicklungsgerecht anzubieten und in verschiedensten Situationen adäquat zu handeln. Zudem erschließt sich aus dem Umgang mit diesen Darstellungen sowohl die Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen als (Klassen-) Gruppe als auch als Einzelpersönlichkeit. Daraus lassen sich im Weiteren in einer „Einzel Kinderbesprechung“ im Jahrgangsteam Hilfen und Unterstützungen entwickeln. Sie sind eine Ergänzung zum systemischen pädagogischen Blick, der den Pädagogen inzwischen auch durch ihre Ausbildung im Referendariat vertraut ist.

Die salutogenetische Wirkung auf den einzelnen Pädagogen wird nach der Einführung im Jahrgangsteam immer wieder deutlich. Der Austausch untereinander kann gezielter erfolgen, die an der IGS Oyt in den verschiedenen Jahrgängen eingeführten zum Teil ungewohnten Lernmethoden werden als bewusste salutogenetische Methoden wahrgenommen, sei es die Checklistenarbeit in Jahrgang 5, die sozialen Verantwortungsstunden in Jahrgang 8 oder die dreiwöchige Herausforderung in Jahrgang 9 und 10. Zudem wird das pädagogische Handeln offener, „frischer“ und individueller.

Auch das Besterben die Unterrichtsinhalte im Sinne der drei Dimensionen und der Einflussfaktoren der Salutogenese nach Antonovsky zu gestalten erhält dann einen Sinn. Die Fragen nach Th. Petzold „Was willst und kannst du lernen?“, „Was ist dir bedeutsam?“ und „Was willst und kannst du tun?“ hat in diesem Zusammenhang eine doppelte Bedeutung. Zum einen für den Pädagogen selbst, zum anderen in seinem Umgang, seiner Begleitung der sich entwickelnden Persönlichkeit.

Noch gibt es viel zu tun um Schule in einen Ort der Salutogenese zu verwandeln. Die IGS OYT hat für sich einen Anfang gemacht. Als weitere Aufgabe steht eine Vernetzung von verschiedenen Organisationen und Fachgebieten an. Dies würde diesen Weg sicherlich unterstützen.

